

Joh. Heinrich Zimmermann

Autor(en): **Wegelin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **13 (1898)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joh. Heinrich Zimmermann¹

wurde geboren zu Dießenhofen den 25. Oktober 1820 als das jüngste der sieben Kinder eines armen, wackeren Schuhmachers. Da er schon im 5. Lebensjahre seinen Vater verlor, und die Witwe ganz auf ihrer Hände Fleiß und die Mithilfe der Kinder angewiesen war, wurde er frühzeitig zu der strengen Arbeitsamkeit angehalten, welche einen hervorragenden Charakterzug seines ganzen Wesens bildete, und der er einen großen Teil seiner Erfolge und seines Lebensglückes verdankte.

Die erste Schulbildung erhielt Z. an den für die damalige Zeit sehr guten Schulen seiner Vaterstadt. Sein Lehrer an der Lateinschule war der nachmalige erste Rektor der thurg. Kantonsschule U. Benker. Dieser wußte dem fleißigen, talentvollen Knaben so große Liebe für die Wissenschaften einzuflößen, daß er, um seinen Wissensdurst am ehesten befriedigen zu können, Lehrer zu werden beschloß.

Im Frühling 1837 wurde er Schüler von Vater Wehrli und bald zeichnete sich der Dießenhofer Seminarist vor seinen Kameraden so vorteilhaft aus, daß er schon in der Mitte des 2. Jahreskurses als Hilfslehrer an dem mit dem Seminar verbundenen Knabeninstitut Verwendung fand.

Nach gut bestandener Prüfung kam Zimmermann 1839 an die Oberlehrerstelle nach Bischofzell. Hier wirkte er während 14 Jahren mit großem Lehrgeschick, Gewissenhaftigkeit und jugendlicher Begeisterung. In der Gesellschaft war er als tüchtiger Musiker beliebt, in den Konferenzen als schlagfertiger Redner bekannt. Immer arbeitete er auch an seiner Weiterbildung und führte u. a. in dieser Zeit sein Tagebuch zum großen Teil in französischer Sprache. Er verheiratete

¹ Als Quelle diente mir neben persönlichen Erinnerungen und verdankenswerten Mitteilungen von Seiten der Familie ein Nekrolog in der „Thurg. Ztg.“

10741
126295

sich 1850 mit Elisabetha Wehrli von Bischofszell und der glücklichen Ehe sind vier Kinder entsprossen, von denen ihn zwei Söhne und eine Tochter überleben.

Im Jahre 1854 berief ihn der Erziehungsrat als Hauptlehrer an die landwirtschaftliche Schule in Kreuzlingen. Bischofszell sah ihn sehr ungern scheiden, und es ist wohl das beste Zeugnis für ihn, daß ihm seine Stelle noch ein halbes Jahr offen behalten wurde, damit er, falls ihm der neue Wirkungskreis nicht zusage, wieder zurückkehren könne. In der That gefiel ihm derselbe nicht. Die Lehrstelle war schwer und verantwortungsvoll und doch zugleich undankbar, da die Schüler sehr ungleich vorgebildet waren, und die damalige Direktion den theoretischen Unterricht als Nebensache behandelte. Und dennoch wollte er nicht mehr zurück in sein liebes Bischofszell. Die Kreuzlinger Stelle war für ihn eine Stufe zum Vorwärtskommen; denn nach 2 Jahren entschloß er sich auf dieselbe zu verzichten und Frau und Kinder in Kreuzlingen zu lassen, um im Welschland seine Bildung für Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes zu vervollständigen.

Im Frühling 1857 reiste er nach Lausanne ab. Da er sich bereits privatim in mehreren Fächern auf die verlangte Stufe hinaufgearbeitet hatte, genügte für ihn ein einziges Semester an der Akademie, um die thurg. Sekundarlehrerprüfung mit Erfolg zu bestehen. Sofort nachher berief ihn seine Heimatgemeinde an ihre Sekundarschule, welcher er bereits im Winter 1856/57 aushülfsweise vorgestanden hatte.

In Dießenhofen wirkte Zimmermann sieben Jahre lang und genoß als tüchtiger, vielseitiger Lehrer die Liebe seiner Schüler und die Anerkennung der Eltern in hohem Maße. Er unterrichtete nicht nur in der Schulstube, sondern liebte es auch, auf zahlreichen Exkursionen der Jugend den Sinn für die schöne Natur einzupflanzen und ihr die Augen für die Wunderwelt der Tiere, Pflanzen und Steine zu öffnen. Am bürgerlichen Leben nahm er regen Anteil, er leitete die Stadtmusik und den Gesangverein und war in der Gesellschaft ein freimütiger Kritiker, sobald er abstellbare Schäden wahrzunehmen glaubte.

Im Jahre 1864 siedelte er ins Appenzellerland über, einem Rufe der Gemeinde Speicher zum Lehrer ihrer neu-

gegründeten Realschule Folge leistend. Er richtete diese Schule ganz nach dem Muster der thurgauischen Sekundarschulen ein und verschaffte ihr bald einen trefflichen Ruf.

Im Frühjahr 1872 übernahm er die Direktion der Töchterbildungsanstalt „Biene“ in Rorschach, eine Stellung, in der ihn seine tüchtige Gattin in der Leitung des Internats und seine Tochter in den Fächern der weiblichen Handarbeiten und im Turnen wacker unterstützten. Wie ernst er seine erzieherischen Pflichten auffaßte, erhellt aus einer Publikation jener Jahre: „Pädagogische Winke und Bilder aus alter und neuer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Erziehung des weiblichen Geschlechts. Frauenfeld 1876.“

Schon nach vier Jahren trat er einen neuen Wirkungskreis an, indem ihn die thurgauische Regierung als Konvikt- und Rechnungsführer und als Lehrer der untern Industrieklassen an die Kantonsschule in Frauenfeld wählte. Auch dieser doppelten Aufgabe lag er mit großer Gewissenhaftigkeit und pädagogischem Geschick ob und führte namentlich das Konvikt mit Hilfe seiner Frau als guter, freundlicher, sorgender Hausvater.

Nach 45jährigem Schuldienste trat er 1884 zum Bedauern der Aufsichtsbehörde und seiner Schüler in den wohlverdienten Ruhestand, allerdings nicht, um nunmehr ganz der Ruhe zu pflegen, sondern er verlegte nur seine Thätigkeit auf andere, etwas ruhigere Gebiete. Wie er schon früher mehrfach gethan, schrieb er nunmehr geschichtliche, geographische und naturgeschichtliche Aufsätze in pädagogische und Jugendschriften. Der Schule diente er weiter als Konservator der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Kantonsschule, sowie als Verwalter des kantonalen Lehrmittelverlags. Er unterstützte mit Rat und That die Bestrebungen der Mäßigkeits- und der Friedensvereine, und als im Jahre 1893 die Gemeinnützige Gesellschaft die Verbreitung guter Schriften im Kanton organisierte und ein Spezialkomite mit dieser Aufgabe betraute, übernahm er mit Begeisterung für die Sache das Aktuariat dieses Komites und die Verwaltung des kantonalen Depots.

Der thurgauischen naturforschenden Gesellschaft gehörte Zimmermann seit November 1884 an. Als Nachfolger des Herrn Sulzberger übernahm er das Amt eines Konservators der Sammlungen und gleichzeitig die Besorgung der Vereins-

bibliothek und der Zirkulation der Zeitschriften. In beiden Zweigen war er ein Muster der Ordnung, und die Sammlungen verdanken ihm vielfache Bereicherung, speziell in Conchylien, die er mit Vorliebe sammelte und studierte. In den Kränzchen-sitzungen und an den Jahresversammlungen erfreute er die Mitglieder durch eine Reihe von Vorträgen und Mitteilungen aus verschiedenen Gebieten.

Noch mitten in vielseitiger Arbeit wurde der unermüdlich Thätige am 28. April 1897 durch den Tod abberufen. Wenn auch sein Hinschied für seine Angehörigen und Freunde einen schmerzlichen Verlust bedeutete, so durfte er doch mit dem frohen Bewußtsein sterben, durch treue Pflichterfüllung, die er sein ganzes Leben gezeigt hatte, sich bei den Ueberlebenden ein gutes Andenken gesichert zu haben. *Wegelin.*

